



2009
Tätigkeitsbericht

MÄDCHENHAUS HANNOVER

TÄTIGKEITSBERICHT 2009

Gesamtsituation	1
Beratungsstelle für Mädchen in Krisensituationen	2
Mädchenzentrum Xana	6
Ambulante Betreuung	11
Wohngruppe „Mädchen im Aufbruch“ – MiA	16
Öffentlichkeitsarbeit, Projekttag und Vorträge	17
Gremien und Kooperationen	18
Finanzierung und Unterstützung	20

GESAMTSITUATION

Bereits Ende 2008 fiel die Entscheidung, die auf zwei Personalstellen verteilten Stundenanteile für den Finanzbereich in einer 25-Wochenstunden-Stelle zusammenzufassen. Die dadurch im Mädchenzentrum Xana frei gewordenen Personalstunden wurden zu einer 20-Stunden-Stelle aufgestockt. So stellten wir bereits zum 1. Januar 2009 eine neue Kollegin im Xana ein. Im März folgten dann der Mutterschutz (mit anschließender Elternzeit) einer Beratungsstellen-Kollegin und der Wegzug in den Süden Deutschlands einer anderen. Dies bedeutete zu Beginn des Jahres viele Bewerbungsgespräche mit anschließender Einarbeitung, die glücklicherweise reibungslos verlief. Es folgte die viermonatige Auszeit einer Mädchenzentrumskollegin und im Sommer kam schließlich der Heimverbund der Landeshauptstadt Hannover mit einer Kooperationsanfrage auf uns zu: ob wir uns vorstellen könnten, gemeinsam eine Mädchenwohngruppe zu betreiben? Der Heimverbund würde das wohngruppenspezifische und das Mädchenhaus das mädchenspezifische Know-How beitragen. Ja, eine solche Kooperation konnten wir uns sehr gut vorstellen. Die Organisation für die Wohngruppe nahm dann mehr Zeit in Anspruch als wir planten, aber im Dezember konnten die ersten Mädchen einziehen. Eine erfahrene Kollegin aus der Ambulanten Betreuung wechselte in diesem Zusammenhang ihren Arbeitsplatz und die Beratungs-kollegin, die bislang die Elternzeitvertretung füllte, wechselte in die Ambulante Betreuung. So galt es für die neun verbleibenden Monate der Elternzeit eine neue Kollegin zu finden, was gut gelang. All diese Personalwechsel beeinträchtigten jedoch nicht die laufende Arbeit, da wir sehr fähige und interessierte Frauen ausgewählt hatten. Bewegung gab es auch in den Köpfen der Mitarbeiterinnen, die neue Ideen hervorbrachten. Eingebettet waren die neuen Ideen in die gleich bleibenden Rahmenstrukturen der einzelnen Bereiche:

- Die Ambulante Betreuung widmete sich mit zwei Frauen und einer Personalstelle weiterhin Müttern und Töchtern in Linden und Limmer. Zukünftig bilden Ambulante Betreuung und Wohngruppe gemeinsam den Bereich „Hilfen zur Erziehung“ (HzE).
- In der Beratungsstelle für Mädchen in Krisensituationen konnten weiterhin zwei Personalstellen gehalten werden, deren Bedarf sich wieder durch die Beratungsnachfrage bestätigte.
- Im Mädchenzentrum Xana blieb die bewährte Mischung von offene Treffs, Gruppen, Workshops und Einzelaktionen bestehen.

Im Detail werden sowohl neue wie auch altbewährte Angebote und Aktionen des Mädchenhauses unter den einzelnen Bereichen vorgestellt.

BERATUNGSSTELLE FÜR MÄDCHEN IN KRISENSITUATIONEN

2009 wurden zwei bzw. drei neue Beratungskolleginnen eingestellt. Dank der Beratungserfahrungen der neuen Kolleginnen, blieb der Beratungsalltag von den personellen Veränderungen ungestört, da sie schnell selbständig Fälle übernehmen konnten. Als hilfreich für die Einarbeitung erwiesen sich Besuche bei anderen Einrichtungen wie z. B. der Clearingstelle oder der Jugendgerichtshilfe sowie gemeinsam besuchte Fachtage zu sexualisierter Gewalt und zu Zwangsheirat. Die Gelegenheit für inhaltliche Diskussionen und eine Verständigung über Ansprüche an Beratung schuf zudem der Klausurtag des Beratungsteams: jede Mitarbeiterin stellte ihr Verständnis einer guten Beratung dar und es zeigten sich erfreulich viele Überschneidungen. Diese und konstruktive Diskussionen schufen eine tragfähige Basis für Qualitätsstandards und eine gemeinsame Haltung. Zudem sorgte der Klausurtag für eine gelungene Teamfindung.

Die Beratungsstelle bietet ein niedrighschwelliges Angebot für Mädchen und junge Frauen, die in einer Notlage Hilfe und Unterstützung bedürfen. Das Besondere dieses Angebots ist, dass Mädchen und junge Frauen diese Notlagen selbst definieren. So kann für manche Mädchen die Trennung der Eltern große Unsicherheiten auslösen, anderen Mädchen und jungen Frauen droht Zwangsverheiratung, wieder andere testen mit dem ersten genannten Thema, ob sie mit ihrem wahren Anliegen ernst genommen werden. Alle gleichermaßen ernst und wichtig zu nehmen ist grundlegendes Selbstverständnis unserer Arbeit.

Die Beratung erfolgt schnellstmöglich, kostenlos, auf Wunsch anonym und kann kurz- oder langfristig sein. Schnellstmöglich bedeutet, das erste Gespräch innerhalb einer Woche stattfinden zu lassen. Für Mädchen und junge Frauen ist häufig die Not sehr groß bis eine Beratungsstelle aufgesucht wird. Darauf reagieren die Beraterinnen durch ein Terminangebot innerhalb weniger Tage. Ein wichtiges Element in der Beratung ist die Beziehungsarbeit, die zwischen Beraterin und Mädchen entsteht. Durch eine bedingungslos wertschätzende Grundhaltung und der sich entwickelnden vertrauensvollen Atmosphäre ist das Einlassen auf den Beratungsprozess möglich. Dieser sollte auf der Freiwilligkeit der Mädchen und jungen Frauen basieren, auch wenn der Erstkontakt vielleicht durch Dritte angeregt wurde. Die Beraterinnen stehen unter Schweigepflicht, so dass den Ratsuchenden der größtmögliche Schutzraum geboten wird. Eine Ausnahme bei der Schweigepflicht wird nur gemacht, wenn eine anhaltende und mit unseren Mitteln nicht abzuwehrende Kindeswohlgefährdung besteht. Begründet mit unserer Garantenpflicht und dem § 8a, SGB VIII, geht der Schutz eines Mädchens vor. Die in diesem Rahmen erforderlichen Schritte werden mit der Ratsuchenden besprochen und vorbereitet.

Ein weiteres besonderes Angebot, das an die Bedürfnisse von Mädchen angelehnt ist, ist die Begleitung zu Ämtern, ÄrztInnen oder anderen Einrichtungen. Damit soll die Hemmschwelle reduziert und der Stimme von Mädchen Nachdruck verliehen werden.

Das Beratungsangebot richtet sich außerdem an alle Personen, die privat oder beruflich Kontakt mit Mädchen haben und Reflexion oder Unterstützung benötigen. Multiplikatorinnen und PädagogInnen bieten wir darüber hinaus kollegiale Beratung.

Themen der kollegialen Beratung waren 2009 zum Beispiel:

- Gewalterfahrungen der Mädchen
- Familiäre Konflikte
- Befürchtete Zwangsheirat
- Selbstverletzendes Verhalten von Mädchen

Die Beratungsstelle bietet außerdem Familien-Beratungen an. Auf Wunsch beraten wir sowohl die Töchter als auch die Mütter und/oder Väter – auch in diesem Jahr waren es maßgeblich Mütter, die Beratung suchten. Eine Kollegin arbeitet mit dem Mädchen, eine andere mit den Eltern und zusätzlich finden gemeinsame Gespräche statt. Diese Form der Beratung wird von uns sehr begrüßt, denn insbesondere bei Streitigkeiten und Problemen in der Familie liegt es zumeist nicht allein in der Hand des betreffenden Mädchens, die Situation zu verändern. Viele Mädchen äußern den Wunsch, dass auch ihre Eltern sich beraten lassen mögen, aber allzu häufig ist dies nicht im Sinne der Eltern. Insofern freuen wir uns, dass mehr Eltern zu diesem Schritt bereit sind und wir auch die entsprechenden Kapazitäten zur Verfügung stellen können.

Die Anlässe für die Beratungen der Mädchen und jungen Frauen zwischen 11 und 26 Jahren lassen sich in folgende Bereiche differenzieren (nach Häufigkeit aufgeführt):

- Soziales Umfeld (Probleme und Konflikte mit Eltern bzw. Familie, Mutter-Tochter-Beziehung, Schwierigkeiten in der Schule, Probleme mit Freundin oder Freund)
- Gewalt (sexualisierte/körperliche/psychische/häusliche Gewalt, Mobbing, Gewalt in der Schule, Stalking, Gewalt gegen sich selbst, Suizidversuch)
- Psyche/Gesundheit (Konzentrationsstörungen, Schlafstörungen, Ängste, Essstörungen, Sucht, Sexualität)
- Existenz (finanzielle Probleme, Armut, Wohnungssuche, Obdachlosigkeit)
- Wegwollen von zu Hause (Inobhutnahme)
- Identität (Selbstwertproblematik, Kontaktschwierigkeiten, sexuelle Identität, Coming Out)
- Schule/Ausbildung/Beruf (Schulwechsel, -suche, berufliche Perspektiven entwickeln, Bewerbung, Arbeitslosigkeit)
- Migration (Aufenthaltsstatus, Diskriminierung/Rassismus)
- Schwangerschaft (jugendliche Schwangere, Antrag „Familie in Not“)
- Körperliche Handicaps
- Bedrohung von Zwangsheirat
- Sonstiges (Suche nach Therapie/Gruppe, Alkoholismus eines Elternteils, Behördenanträge)

Des Weiteren beteiligte sich die Beratungsstelle an den Beratungsrundläufen des 9. Jahrgangs in der IGS List und in Springe. Schülerinnen und Schüler erhielten so die Gelegenheit, verschiedene Beratungsstellen kennen zu lernen. In geschlechtshomogenen Kleingruppen bekamen die Schülerinnen jeweils eine kurze Schilderung eines fiktiven Falls. Ein Mädchen fand sich in die Rolle der Ratsuchenden ein und erlebte so eine Beratung, wie sie ähnlich im Mädchenhaus stattfinden würde. Das Gespräch dauerte 30 Minuten, die Gruppe diente der Beobachtung oder konnte mit einbezogen werden. Anschließend wer-

tete die Gruppe die Beratung aus. Die Schülerinnen und Schüler lernten viele verschiedene Hilfsangebote kennen und konnten so Schwellenängste abbauen.

Die Beratungsnachfragen sind im Vergleich zu 2008 zwar gesunken (133, zumeist langfristige, Beratungsfälle), aber die geleisteten Beratungsstunden haben sich sogar leicht erhöht. Die Nachfrage von Begleitungen zu Ämtern, Ärztinnen, Rechtsanwältinnen oder vergleichbaren Terminen, bei denen sich einige Mädchen Unterstützung in Form von Begleitung wünschten, blieb auch 2009 groß. 2009 kam in größerem Umfang die Begleitung zu JobCentern hinzu. Es bleibt aktuell, dass Beratungen umfangreicher und komplexer werden. An den jeweiligen Beratungen hängen oft viele weitere Menschen, mit denen die Beratungsstellenmitarbeiterinnen Kontakt halten müssen, da nur gemeinsam Verbesserungen für viele der Mädchen erreicht werden können. Beteiligt sind z. B. BetreuerInnen aus Tagesgruppen, KSD-MitarbeiterInnen, Mütter, Väter, LehrerInnen, SchulsozialarbeiterInnen, Kripo-MitarbeiterInnen. Zusätzlich zu den zahlreichen Kontakten sind Stellungnahmen zu verfassen, Therapien oder Kuren zu vermitteln bzw. zu organisieren. Als Beratungsstelle für Mädchen in Krisensituationen ist in einigen Fällen, zum Beispiel bei drohender Zwangsheirat oder drohendem Suizid, intervenierendes Handeln gefordert. Dieses lässt schnell viele Stunden innerhalb weniger Tage für einen Fall notwendig werden. Ein Beispiel: eine Frauenberatungsstelle vermittelt zwei jugendliche Mädchen an uns, die nicht mehr nach Hause wollen. Die Beratungskollegin führt erst ein längeres Gespräch mit den Mädchen und versucht dann eine Unterkunft für sie zu finden. Dafür telefoniert sie den ganzen Nachmittag mehrfach mit dem KSD und Einrichtungen, die Unterbringungsmöglichkeiten haben. Ähnliches bei dem Mädchen, dass von der Schulsozialarbeiterin gebracht wird, weil sie zu Hause dringend weg muss, das Mädchen ist dort sexualisierter Gewalt ausgesetzt. Nach einem ausführlichen Gespräch telefoniert sie, um eine Unterbringung zu finden – was ihr schließlich gelingt. Sie begleitet das Mädchen zu der Unterkunft, die außerhalb Hannovers liegt.

Der Großteil der Ratsuchenden stammte aus der Stadt Hannover (75%). Aus dem weiteren Regionsgebiet kamen 21% und aus dem übrigen Bundesgebiet 4% der Mädchen/jungen Frauen und Erwachsenen.

327 Menschen wurden darüber hinaus telefonisch beraten. Gründe für eine telefonische Beratung sind zum einen, dass Menschen aus unterschiedlichen Gründen nicht in das Mädchenhaus kommen können. Zum anderen wird diese Art der Beratung genutzt, um vollständig anonym bleiben zu können. Aus diesem Grund fragen wir Anrufende nicht nach ihrem Herkunftsort oder Alter.

Bereits Ende 2008 starteten wir unsere Umfrage bei allen Mädchen und Erwachsenen, die Beratung in Anspruch nehmen. Mit 2009 ist nun ein komplettes Jahr erfasst. Es geht uns dabei um eine anonyme Rückmeldung zur Qualität der Beratung. Bei einem Statistikbogen, den jede Beraterin nach einer Beratung ausfüllt, sollen statistisch das jeweilige Thema erfasst und anonyme Zahlen gesammelt werden über Alter, Herkunft und über den Weg der Kontaktaufnahme zu uns. So fanden knapp 80% der Mädchen den Weg ins Mädchenhaus über Empfehlungen anderer Menschen (Betreuungspersonen, Freundinnen, LehrerInnen etc.), 10% wurden über unser Plakat bzw. das Beratungsstellenkärtchen und 6% über das Internet auf uns aufmerksam. 46% der Mädchen haben einen Migrationshintergrund, d. h. sie selbst oder mindestens ein Elternteil sind eingewandert. Die Themen der Beratungen wurden bereits oben benannt. Für uns eine weitere wertvolle Information ist die der Zufriedenheit: so empfanden nur 5% die jeweilige Beratung mittel-hilfreich, 42% gut-hilfreich und 53% sehr-gut-hilfreich. Noch bessere Werte erhielt die Frage „Wie

ernst genommen und wertgeschätzt hast du dich gefühlt?": 2% mittel, 19% gut und 79% sehr gut. Die eigene Zufriedenheit mit sich selbst in der jeweiligen Beratung fiel etwas breiter aus: 2% waren schlecht-zufrieden, 10% mittel-zufrieden, 38% gut-zufrieden und 49% sehr-gut-zufrieden. Im Vergleich zu den Erstgesprächen steigt die eigene Zufriedenheit bei den Folgegesprächen. Die Beratungszimmer empfanden 8% als „mittel“, 43% als „gut“ und 49% als „sehr gut“.

Für uns sehr ermutigend und anregend waren auch die Anmerkungen auf den Fragebögen. So wünschten sich unterschiedliche Mädchen: Berührungen, Kerzenlicht, mehr Farbe an den Wänden und Angebote für ältere Mädchen. Bemängelt wurde, dass das Mädchenhaus etwas schwierig zu finden sei. Die meisten Aussagen ähneln jedoch den beiden folgenden: „Ich fand die Beratung sehr hilfreich. Die Beraterin war geduldig und freundlich.“ „Ich finde es beruhigend, weil man über seine Sorgen und Ängste sprechen kann und man ernst genommen wird und einem Hoffnung gegeben wird.“

Die Angebote des Mädchenzentrums Xana umfassen die Bereiche Prävention, Freizeit und Bildung. Die Zielgruppe sind Mädchen und junge Frauen aller Kulturen im Alter von 6 bis ca. 22 Jahren aus den Stadtteilen Linden/Limmer, der Stadt Hannover und der Region Hannover. Die Angebote richten sich an Mädchen und junge Frauen aus allen sozialen Schichten und mit allen Bildungshintergründen. Das besondere Augenmerk gilt jedoch sozial schwächer gestellten Mädchen, Mädchen, die zu Hause wenig Betreuung erhalten, Mädchen mit Migrationshintergrund sowie Mädchen aus bildungsfernen Elternhäusern, deren Chancen in dieser Gesellschaft knapp bemessen sind. Eine besondere Qualität unserer Arbeit ist es, Mädchen unterschiedlicher Schichten und Herkünfte miteinander in Kontakt zu bringen, was uns 2009 erneut gelang.

Die eingangs benannten Umstrukturierungen im Mädchenhaus schlugen sich vor allem im Mädchenzentrum nieder – mit folgendem Hintergrund: Für die Entwicklung und Identitätsbildung sind weibliche Vorbilder und unterschiedliche weibliche Lebensentwürfe wichtig. Aus diesem Grund arbeiten in der Regel Frauen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und/oder unterschiedlichen Lebensentwürfen und/oder unterschiedlichen Alters mit den Mädchen. Unterschiedliche Lebensentwürfe und unterschiedliche Alter sind seit jeher im Mädchenhaus vertreten – sowohl unter den hauptamtlichen, als auch unter den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und unter den Honorarfrauen. Einzig die interkulturellen Hintergründe waren lange Zeit nur dank der Honorarfrauen präsent. Um dies zu ändern, nutzten wir die Umstrukturierungen im Mädchenhaus, um im Mädchenzentrum eine neue halbe Personalstelle für eine Frau mit türkisch-kurdischem Migrationshintergrund auszuschreiben. Zum einen nutzen viele Mädchen mit türkischem/kurdischen Hintergrund die Angebote des Mädchenzentrums und türkische/kurdische Sprachkenntnisse einer Mitarbeiterin sind eine wertvolle Bereicherung (auch für das gesamte Mädchenhaus). Zum anderen zeigte sich immer wieder in der Zusammenarbeit mit Honorarfrauen, die einen Migrationshintergrund haben, dass sich Mädchen mit bestimmten Themen/Fragen eher an Frauen wenden, von denen sie annehmen, dass sie einen ähnlichen kulturellen Hintergrund haben. Im konkreten Fall nähern sich Mädchen Themen wie Zwangsheirat, türkische/kurdische Nationalität, alevitische/ sunnitische Religion, traditionelle Familienformen und Rassismus an, indem sie die persönlichen Lebensumstände der Pädagogin erfragen. Auch Mädchen aus nicht-türkisch-kurdischen Zusammenhängen nehmen an den Gesprächen teil, erhalten so Einblicke in diese Themen und erleben, wie diese auch von Mädchen/Frauen mit vermuteten ähnlichen Hintergründen kontrovers diskutiert werden. Darüber hinaus bieten die Diskussionen Anlass, sich mit der jeweils eigenen Kultur auseinanderzusetzen. Neben der Auseinandersetzung mit interkulturellen Themen, ist die Erweiterung des Erfahrungshorizontes ein wichtiges Ziel.

Den Alltag im Mädchenzentrum bestimmten auch 2009 die wöchentlichen Angebote: montags die Wen-Do-Kurse zur Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für Mädchen von 10-12 Jahren im ersten Halbjahr und für Mädchen von 7-9 Jahren im zweiten Halbjahr, dienstags das Bewegungsangebot in einer Sporthalle, mittwochs der Mädchenclub für Mädchen von 8 bis 12 Jahren (die auch von Schülerinnen der Albert-Schweitzer-Schule als Schul-AG genutzt wurden) und der Treff „Girl meets Girl“ für Mädchen, die sich (auch) in Mädchen verlieben, donnerstags Mädchen in Aktion für Mädchen von 12 bis 16 Jahren und freitags der Offene Treff für Mädchen ab 8 Jahren.

Für Mädchen ab 12 Jahren startete das Jahr 2009 „**mit LötKolben und Kugelhammer**“. Eine Goldschmiedin erklärte den Mädchen zunächst verschiedene Techniken der Metallbearbeitung (Messing und Kupfer) und stellte die unterschiedlichen Werkzeuge vor. Anschließend übten sich die Mädchen im Metall-Sägen, Feilen, Körnern und Hämmern. Als besonders spannend erlebten sie den Prozess der Metallbearbeitung. Zunächst löteten sie Ringe, die sie dann in ein Säurebad warfen, in dem sich das Metall verfärbte. Um das Metall wieder zum Glänzen zu bringen, bearbeiteten sie die Ringe schließlich mit Miniboherer und Stahlbürsten. Nebenbei entstanden Gespräche über positive und negative Erfahrungen im (Schul)Werkunterricht statt. Die Mädchen befragten die Goldschmiedin ausführlich zu ihrer Arbeit, ihren Arbeitszeiten und ihrem Einkommen. Am Ende des Workshops hatte jedes Mädchen eine kleine Schmuckkollektion gestaltet, die sie stolz ihren Eltern und Geschwistern präsentierte.

Zum zweiten Mal beteiligten wir uns an der **ArbeitskreisLehrstellenInitiative (ALI)**: Sozial-Center Linden, Gesellschaft zur Förderung ausländischer Jugendlicher und Schulzentrum Fössefeld richten einmal im Jahr eine große Ausbildungsinformationsbörse aus. An dieser beteiligte sich das Mädchenzentrum in Kooperation mit dem Deutschen Ingenieurinnenbund (dib). Der dib entwickelte den LISA-Praxistest, mit dem Mädchen an 11 Stationen ihre handwerklichen Fähigkeiten ausprobieren können: ihr dreidimensionales Denken ist gefordert, wenn es gilt eine „Zauberkartoffel“ zu schneiden, spiegelverkehrtes Arbeiten wird ebenso ausprobiert wie der Umgang mit der Drahtzange oder das Verbinden von Stromkabeln. Über 100 Mädchen besuchten unseren Stand, mussten mindestens drei Stationen absolvieren und erfuhren nebenbei von den verschiedenen Angeboten im Mädchenhaus. Die meisten Mädchen waren mit viel Spaß und Interesse dabei – eine rief in Anbetracht ihrer Erfolge: „Ich werde Handwerkerin!“ – Eine großartige Aktion.

Die jüngeren Mädchen (8 bis 12 Jahren) übten sich an fünf Dienstagen im **Boxen**: Sie lernten Boxtechniken sowie -regeln kennen, probierten ihre Kräfte aus und verbesserten ihre Schlagfertigkeit. Beim Boxen geht es zudem um die adäquate Reaktion bei Bedrohungs-Schläge nicht ängstlich zu erwarten, sondern sie wirksam abzuwehren.

In den Osterferien verwandelten sich traditionell Mädchen von 8 bis 11 Jahren im **Hexenworkshop** in kleine Hexen: Sie verkleideten sich, hatten zu ihrer Unterstützung ein (Kuschel)Hexentier an ihrer Seite, bastelten sich Zauberstäbe unter Berücksichtigung aller vier Elemente, probierten mit viel Spaß verschiedene Verhaltensweisen von „Hexen“ aus und erweiterten so ihren Erfahrungshorizont. Zudem lernten sie spielerisch die Geschichte der weisen Frauen/Hexen kennen. Sie erkundeten mit allen Sinnen Kräuter, erfuhren einiges über deren Heilkräfte und verarbeiteten die Kräuter in der Hexenküche, in der auch leckere Würmersuppe und Dracheneier gekocht wurden. Sinnliche Erfahrungen sammelten sie auch bei der Gesattlung von Duftsäckchen und dem Mischen von Handsalben und Duftwassern. Nebenbei übten sie ihre Geschicklichkeit im Besenreiten und studierten das Moorhexenlied ein. Die recht jungen Oberhexen (bis zu 44 Jahren alt) erhielten Unterstützung von Bella Donna von Linden-Limmer: eine (Handpuppen)Hexe, die über 999 Jahre alt ist und deshalb einiges aus der Hexengeschichte zu erzählen weiß.

Ebenfalls in den Osterferien fanden die **Bewegungsaktionstage „Stark, Fit und Benders“** in Kooperation mit dem Mädchenarbeitskreis (MAK) statt: an zwei Tagen konnten sich Mädchen zwischen 8 und 18 in vielfältigen Workshops ausprobieren: Niedrigseil-Element, Capoeira, HipHop, Boxen und Wen-Do. Am dritten Tag gab es den Markt der Möglichkeiten mit Naturkosmetik, Ballspielen, kreativem Malen, Traumfänger basteln, Müsliriegel-Herstellung, Kochen und Hochseilgarten. Eine Gruppe von Mädchen filmte,

fotografierte und dokumentierte mit Unterstützung des Medienbusses alle Aktionen der drei Tage.

Das legendäre **Walpurgisfest** am 30. April, feierten wieder einmal zahlreiche kleine Hexen von 6 bis ca. 14 Jahren in allen Räumen des Mädchenhauses. Nach einer Ankommensphase, in der sich die kleinen Hexen verkleideten, sich schminken ließen (in diesem Jahr bevorzugt mit Mäusen und Spinnen) und Namensschilder malten, versammelten sich dann auch in diesem Jahr alle kleinen und großen Hexen zum Hexenrat. Dort hatte Belladonna, die (Handpuppen)Hexe von Linden-Limmer, ihren Auftritt: sie begrüßte alle anwesenden Hexen, gab Einblicke in den weiteren Ablauf des Abends und trank mit allen einen Moostrunk zum Gelingen der Walpurgisfeier. In den folgenden anderthalb Stunden widmeten sich die Hexen dem Hexenkunstwerk aus lauter kleinen Stoffhexen, dem Besenreiten über verschiedene Hindernisse wie Monde und Mauern, dem Hexenbasteln von hexischen Briefumschlägen, der Kreation eigener Wunschringe (die sie dazu nutzen können, einem Wunsch, der niemandem schaden darf, mehr Kraft zu verleihen) und natürlich der Hexenküche, in der für das spätere Hexenbuffet unter anderem schmackhafte Spinnen, Fliegenpilze und Schnecken gezaubert wurden. Nachdem das Buffet geplündert war, wurde zur Hexendisco aufgespielt. Dank aktueller Hexen-Hits, schwangen viele Hexen die Tanzbeine. Andere genossen die Hexen-Lese-Ruhe im Wiesenraum oder spielten „mörderische Hexe“ im Bewegungsraum. So amüsierten sich alle kleinen und großen Hexen - die Resonanz bei den Mädchen und den abholenden Müttern war sehr positiv (zwei Hexen kamen extra aus Springe angeflogen, um am Spektakel teilzuhaben).

„**Fotografieren, wie du dir gefällt**“ war erneut das Motto unserer Aktionen im Rahmen der FerienCard. Aufgrund der großen Beliebtheit, bieten wir diese Workshops mittlerweile traditionell in den Sommerferien an – auch in diesem Jahr waren die Wartelisten hoffnungslos überfüllt. Mädchen unterschiedlicher Altersgruppen verwandelten das Mädchenhaus in ein Fotostudio, nutzten ausgiebig alle Zentrumsräume und vor allem die Verkleidungsecke. Mädchen sehen sich in ihrem Leben mit so vielen Anforderungen konfrontiert, dass wir sie ermutigen wollen, sich mit ihren eigenen Wünschen und eigenen Bildern auseinanderzusetzen. Zum Einstieg sucht sich jedes Mädchen eine Postkarte aus, mit der sie sich vorstellt und die sie dann (überraschend) nachstellen soll – eine großartige Eröffnung für die eigene Kreativität, denn wie stelle ich z. B. das Bild eines Mädchens, das zwischen Delfinen schwimmt, nach? Die Mädchen setzten diese Aufgabe wieder mit viel Fantasie um und nahmen großartige Bilder auf. Ihren sprudelnden Einfallsreichtum ließen sie dann bei ihren eigenen Motiven weiter fließen. Die meisten Mädchen kamen zum ersten Mal ins Mädchenhaus und freuten sich über die vielfältigen Möglichkeiten, die sich ihnen boten. So waren in den Pausen der Billardtisch und der Bewegungsraum sehr gefragt.

Die traditionelle **heilpädagogische Reitfreizeit** fand 2009 ausnahmsweise nicht in den Sommer- sondern in den Herbstferien statt. Wieder stand sie unter dem Motto „Auf dem Rücken der Pferde“ und sorgte wie jedes Jahr für begeisterte Mädchen im Alter von 10 bis 13 Jahren. In diesem Jahr stellten die Teilnehmerinnen eine bunte Mischung von mädchenhauserfahrenen Mädchen aus Beratung, Ambulanter Betreuung und Mädchenzentrum sowie Mädchen, die noch nie im Mädchenhaus waren dar. Fünf Tage verbrachten sie auf einem Reiterinnenhof, erlernten die Sprache der Pferde und dadurch einen achtsamen Umgang mit den Pferden und mit sich selbst. Die Wahrnehmung der eigenen Stärken und das Durchsetzen eigener Bedürfnisse – in Aushandlungsprozessen mit anderen – waren dabei besondere Schwerpunkte. Darüber hinaus wurden den Mädchen Werte wie z.

B. Zuverlässigkeit und Verantwortung vermittelt. Spannende Gruppenerlebnisse, beispielsweise ein gemeinsamer nächtlicher Ausritt mit Picknick, und die alltägliche Sorge für die Mahlzeiten, sorgten für ein gutes Gruppenklima.

Bereits im September machten sich zwölf Mädchen ab 10 Jahren gemeinsam mit zwei Pädagoginnen zum **Mädchenspektakel** nach Hamburg. Das alljährlich stattfindende interkulturelle Mädchen-Kulturfest bietet vielfältige Möglichkeiten, so dass trotz nervigem Stau bei der Hinfahrt alle einen spannenden und fröhlichen Tag verbrachten. Die Mädchen konnten zwischen zahlreichen Angeboten, wie KungFu, Feuerspucken, Graffiti sprayen und Einrad fahren, wählen. Die Ergebnisse der Workshops wurden anschließend auf der großen Bühne des Festivalgeländes präsentiert. Eine besonders spektakuläre Aktion stellte wieder das Bungee Trampolin dar. Viele Teilnehmerinnen nahmen die lange Warteschlange vor diesem Angebot in Kauf, um dann aufgeregt und erfreut, zu springen, Saltos zu probieren und ihren eigenen (Wage)Mut zu erproben. Bei diesem Angebot zeigte sich insbesondere, wie sinnvoll der geschlechtshomogene Rahmen ist, da er die Schwelle zum Ausprobieren ungewöhnlicher Aktionen senkt. Den Organisatorinnen gelang es zudem wieder einmal ein attraktives Bühnenprogramm mit Tanzaufführungen, Bands und Theater zu initiieren. So fuhren, wieder einmal, sehr fröhliche Mädchen und Mitarbeiterinnen nach Hannover zurück.

Auch die Herbstferien hielten eine Kooperationsveranstaltung mit dem MAK (Mädchenarbeitskreis) bereit: **Girls On Stage**. An zwei Tagen widmeten sich Mädchen in Workshops verschiedenen Aktivitäten wie Singen, Akrobatik und Capoeira und konnten ihre Ergebnisse am dritten Tag auf einer großen Bühne darbieten. Am Bühnenprogramm beteiligten sich auch Mädchengruppen mit Tanzaufführungen.

Ebenfalls in den Herbstferien packten Mädchen ab 8 Jahren ihre Badesachen ein und machten einen Ausflug in das **AquaLaatzium**, um im Wasser zu spielen, zu schwimmen und zu rutschen.

Die älteren Mädchen hingegen setzten sich in den Herbstferien mit dem Internet auseinander: bei einem **Weblog-Workshop**, der bei Donna Megabyte, dem EDV-Bildungszentrum von Frauen, statt fand, erstellten sie ein eigenes Internet-Tagebuch (weblog), das sie mit Grafiken und Bildern gestalteten. Das professionelle Aussehen der Seiten war für die Mädchen ein besonderes Erfolgserlebnis. Neben den technischen und gestalterischen Aspekten, erhielt auch das Thema „Sicherheit im Internet“, insbesondere der verantwortungsvolle Umgang mit den eigenen Daten, Raum. So erwarben bzw. erweiterten Mädchen Medienkompetenz und diskutierten über Chancen und Gefahren des Internet.

Zur dunklen Jahreszeit durfte auch 2009 eine **Übernachtung** nicht fehlen. Diesjähriges Motto: Piratinnen. Zunächst galt es, sich mit einem Picknick zu stärken, um dann in dunkler Nacht eine Schatzsuche durch Limmer zu bewältigen. Nach allerlei weiteren Aktionen glitten die jungen Piratinnen schließlich mit einer Schiffs-Geschichte in das Land der Träume.

Gegen Ende des Mädchenzentrums-Jahres veranstalteten wir unseren jährlichen **Flohmarkt** von Mädchen für Mädchen und Frauen, bei dem natürlich verkaufen und tauschen im Vordergrund standen, aber auch Spiele, Waffeln, Tee und Kaffee in ausreichenden Mengen vorhanden waren. Ca. 70 Besucherinnen sorgten für ein reges Treiben.

Alle Angebote des Xana wurden gut bis sehr gut angenommen. Die Besucherinnen und Nutzerinnen des Xana waren im Alter von 6 bis etwa 22 Jahren. Der Großteil der Mädchen stammte aus der Stadt Hannover, aber es kamen auch Mädchen und junge Frauen aus dem weiteren Regionsgebiet und darüber hinaus. Die wöchentlichen Angebote werden eher von Mädchen aus Limmer und Linden genutzt, während die Workshopangebote gleichermaßen von Mädchen aus dem Stadtteil und dem übrigen Stadt- bzw. Regionsgebiet genutzt werden.

Ein Prozess, der 2009 initiiert, aber erst 2010 in die konkrete Umsetzung mündet ist die Neuorganisation der Kinder- und Jugendarbeit für die Stadt Hannover. Bei der Neuorganisation ist angestrebt, die Kinder- und Jugendarbeit stärker über die Stadtteile zu organisieren. Wir sind gespannt, wie dieser Prozess laufen wird – vor allem, weil wir zum einen stadtteilbezogene, aber zum anderen auch stadtweite Aktivitäten anbieten und darüber hinaus stadtweit eine wichtige Kompetenzbündelung für Mädchenarbeit bieten.

AMBULANTE BETREUUNG

Das Angebot der Ambulanten Betreuung richtet sich an

- Mädchen und junge Frauen, die in ihren Familien Unterstützung in ihrer Entwicklung und bei der Bewältigung ihres Alltags bedürfen und wollen oder die auf dem Weg in die Selbstständigkeit Unterstützung und Begleitung benötigen und wollen.
- Mütter, die sich um Verbesserung im Sinne einer angemessenen Versorgung und Erziehung der Mädchen bemühen wollen und dabei Unterstützung benötigen.
- junge Mütter, die im Blick auf ihre eigene Entwicklung als auch im Blick auf die Entwicklung ihres Kindes/ihrer Kinder Unterstützung im Alltag brauchen und wollen.

Die Ambulante Betreuung ermöglicht unter Erhalt des Lebensbezugs Familie die Verselbstständigung der Mädchen und fördert die Entwicklung ihrer eigenständigen Lebensformen. Beratung und direkt unterstützende Maßnahmen tragen dazu bei, Konflikte abzubauen und für die Mädchen die Lebensbedingungen innerhalb der Familie sowie im sozialen Umfeld zu verbessern. Die direkte und strukturelle Gewalt in der Gesellschaft und damit auch in Familienstrukturen wird thematisiert. Gleichzeitig wird die große Bedeutung, die die Familie für die Mädchen hat, ernst genommen. Dieser Bedeutung wird auch in der Arbeit mit den Familien Rechnung getragen. Mütter werden darin unterstützt, ihr Erziehungsverhalten zu reflektieren, Verantwortung für die Erziehung und Begleitung ihrer Töchter zu übernehmen, eigene Stärken und Ressourcen zu entdecken, zu aktivieren und zu entwickeln.

Die individuellen Ziele und die entsprechende Ausgestaltung der Hilfe werden jeweils mit den Mädchen, ihren Familien und dem Jugendamt im Rahmen der Hilfeplanung entwickelt. Mögliche Ziele können sein:

- Altersadäquate Lebensorganisation und Verselbstständigung.
- Entwicklung von Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl zur Artikulation und zur Durchsetzung eigener Bedürfnisse und Ziele.
- Aufbau von Vertrauen in sich und andere.
- Entwicklung eines positiven Körperbewusstseins und einer selbstbestimmten Sexualität.
- Erarbeiten individueller Hilfen und Zukunftsperspektiven, die auch die Vorstellung alternativer Lebensentwürfe berücksichtigt.
- Erkennen und Abbauen von geschlechtsspezifischen Benachteiligungen.
- Herausbildung von Solidaritäts- und Verantwortungsgefühl.
- Entwicklung von persönlichen und verbalen Fähigkeiten, um eigene Bedürfnisse, Wünsche und Interessen mit anderen abzustimmen bzw. auszuhandeln.

In der pädagogischen Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen setzen die Mitarbeiterinnen die Elemente Gespräch, Beratung und konkret unterstützende Hilfen ein. Durch die Orientierung am Lebensumfeld und am Alltag der Adressatinnen werden deren Ressourcen erschlossen. Die Pädagoginnen unterstützen sie dabei, eigene Leistungen zu erkennen und sichtbar zu machen. Die Kompetenzen der Mädchen werden gestärkt durch Ermutigung, Beratung, gemeinsame Entwürfe von Hilfsmöglichkeiten sowie Unterstützung und Hilfe bei deren Realisierung.

Die Betreuung erfolgt stundenweise auf der Grundlage der zwischen allen Beteiligten getroffenen Hilfeplanvereinbarungen. Die Zeiten werden mit den Mädchen/den jungen Frauen und den Müttern nach deren Bedürfnissen und persönlichen Voraussetzungen festgesetzt.

Bereits seit einigen Jahren arbeiten Träger von Heimen, Wohngruppen und ambulanten Maßnahmen gemeinsam mit dem Kommunalen Sozialdienst (KSD) der Stadt Hannover an einem neuen Modell der Zusammenarbeit im Bereich der Hilfen zur Erziehung („Umbau der Hilfen zur Erziehung“). Ziel dieser Umstrukturierung ist es zum einen, durch präventive Maßnahmen im Sozialraum Familien so zu stabilisieren, dass möglichst wenige Hilfen zur Erziehung als Einzelfallhilfen erforderlich werden. Zum anderen sollen notwendige ambulante Hilfen wohnortnah und flexibel auf die Bedürfnisse der Familien, der Mädchen und Jungen zugeschnitten werden. Ebenfalls erwünscht ist eine mögliche Steuerung der Kosten für den Bereich der Hilfen zur Erziehung durch Budgets, mit denen die einzelnen Dienststellen des KSD wirtschaften können und sollen. Nach einer Modellphase wurden bereits 2005 im gesamten Stadtgebiet Verträge zwischen dem KSD und insgesamt acht großen und mittleren Trägern von ambulanten Maßnahmen geschlossen. Die MitarbeiterInnen einer KSD Dienststelle arbeiten seit dem eng mit den MitarbeiterInnen der beteiligten Träger zusammen. Diese übernehmen in der Regel alle ambulanten Fälle in dem Sozialraum und sorgen auch für entsprechende fallübergreifende präventive Maßnahmen. Aus diesem Grund engagierte sich eine Mitarbeiterin des Mädchenhauses in vielen Gesprächen, Arbeitsgruppen und Gremien für die Weiterentwicklung des Umbaus der Hilfen zur Erziehung. Es gelang immer wieder, sowohl die Bedürfnisse von Mädchen und jungen Frauen als auch das Angebot des Mädchenhauses in den Blickpunkt zu rücken – mit dem erfreulichen Resultat, dass das Mädchenhaus Hannover seit 2007 Vertragspartnerin für den Umbau der Hilfen zur Erziehung ist. Wir bieten in diesem Rahmen unser Betreuungsangebot sowohl im Bereich Linden/Limmer als auch in angrenzenden Stadtbezirken (Ahlem/Badenstedt/Davenstedt und Mühlenberg/Ricklingen) an und verfügen damit im Bereich ambulanter Betreuung für die genannten Bezirke über eine Planstelle. Diese teilen sich zwei Mitarbeiterinnen, die nach wie vor sehr engagiert im Einsatz für die zu betreuenden Mädchen, Familien und jungen Mütter sind.

Vertragliche Aufgaben der Ambulanten Betreuung sind zum einen die direkte Betreuung von Mädchen, jungen Frauen sowie ihren Familien. Zum anderen nehmen die Mitarbeiterinnen an Fallberatungen mit anderen Trägern und dem Kommunalen Sozialdienst teil. In diesem Kontext sehen wir es unter anderem als unsere Aufgabe, den Blick auf die Bedürfnisse, Stärken und Problemlagen von Mädchen zu lenken. Dies gilt auch für die Entwicklung präventiver Angebote im Stadtteil, an der ebenfalls andere Träger und der Kommunale Sozialdienst beteiligt sind. Diese Kooperation trägt zur Vernetzung im Stadtteil bei und ermöglicht es, geschlechtsspezifischen Inhalten ambulanter Betreuung auch auf dieser Ebene und in der fachlichen Auseinandersetzung mehr Gewicht zu geben.

Sowohl das Alter der Mädchen als auch die Themen sind unterschiedlich. Wir unterstützen beispielsweise Mütter in der Erziehung ihrer Töchter im Grundschulalter oder ihrer jugendlichen Töchter. Außerdem betreuen wir jugendliche Mädchen und begleiten sie dabei, ihren eigenen Weg zu finden. Gerade bei den jugendlichen Mädchen ist häufiges Thema, sich zunehmend Raum außerhalb der Familie zu erobern. Darüber hinaus unterstützen wir junge Mütter in der Gestaltung ihres Lebens mit einem Baby. Dabei ist uns sowohl der Blick auf sie als Mütter als auch der Blick auf sie als junge Frauen wichtig.

Ein besonderer Fokus in unserer Arbeit ist die Dynamik zwischen Müttern und Töchtern:

- Wir bieten ihnen eine neue gegenseitige Wahrnehmung an. So können eingespielte Deutungsmuster des Verhaltens der jeweils anderen überprüft und verändert werden. Kreisläufe, in denen sich Mütter und Töchter in gegenseitigen „immer willst du“/„immer machst du“-Zuschreibungen begegnen, können so angehalten und von beiden neu betrachtet und erklärt werden.
- Im Kontakt zu Müttern und Töchtern bringen wir alternative Bewertungen ein. Gerade mit Blick auf die Töchter kann so in der Auseinandersetzung der Sinn von auffälligem Verhalten entschlüsselt werden. Ein Beispiel: eine jugendliche Tochter, die nur noch selten zur Schule geht und sich ihren Eltern zunehmend entzieht, versucht vielleicht auf diese Weise ihren Lebensraum selbstbestimmter zu gestalten. Mit diesem Wissen lassen sich dann mögliche Freiräume an anderer Stelle aushandeln.
- Wir sehen die Mutter-Tochter-Dynamik vor dem Hintergrund mehrerer Generationen. Unser Blick richtet sich somit auch auf die Erfahrungen, die Mütter mit ihren Müttern gemacht haben und auf die Reflexion, wie sich diese Erfahrungen im eigenen Erziehungsverhalten auswirken.

Diese Arbeit ist für die Töchter, die Mütter und uns spannend – manchmal konfliktreich, aber oft hilfreich und entlastend.

Ein zentraler Bestandteil unseres Konzeptes sind die Co-Betreuungen. Zum einen gewährleisten wir so, dass im Vertretungsfall eine Betreuerin ansprechbar ist/zur Verfügung steht, die Mutter und Tochter bereits kennen. Zum anderen ist die intensive Arbeit mit zwei Betreuerinnen insbesondere hilfreich, wenn wir Mütter und ältere Töchter betreuen, so dass sowohl der Mutter als auch der Tochter je eine Mitarbeiterin zur Seite steht. Häufig lernen wir die Familien erst kennen, wenn die Mädchen bereits älter sind (ab etwa 12 Jahren). Die Mädchen werden mit ihren Problemen also verhältnismäßig spät gesehen und zwischen Mutter und Tochter ist bereits viel passiert ehe sie Unterstützung erhalten. Töchter haben oftmals Teile der mütterlichen Verantwortung übernommen und Mütter erleben ihre Töchter vorrangig als belastend und einschränkend. Auf beiden Seiten ist Verletztheit die Folge. Es braucht viel Kraft und eine kontinuierliche Begleitung, um sich einem wirklichen Veränderungsprozess zu stellen. Das Gefühl, allein zu sein und nicht gesehen zu werden, ist für Mütter und Töchter häufig ein Grund, sich zurück zu ziehen oder Veränderungen entgegen zu wirken. In der Arbeit zu viert liegt die Chance, diese Gefühle auszuhalten, an den zentralen Punkten arbeiten zu können und so Veränderungen zu ermöglichen. Im Austausch mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern anderer Träger sowie des Kommunalen Sozialdienstes, ergeben sich anregende Diskussionen über verschiedene Erfahrungswerte in Co-Betreuungen – insbesondere bei der Betreuung von Müttern und Töchtern. In diesen Konstellationen ist eine parteiliche Haltung unerlässlich. Diese parteiliche Haltung lässt sich am besten gewährleisten, wenn zwei Betreuerinnen zur Verfügung stehen.

Auch 2009 bezogen wir das Angebot heilpädagogischen Reitens in die Arbeit mit ein. An besonderen Aktionstagen besuchten wir einen Reithof, auf dem heilpädagogisches Reiten möglich ist. Für die Mädchen wie für die Mütter ist die Erfahrung der Kontaktaufnahme mit den Tieren, das Spüren der eigenen Wirksamkeit z. B. durch Massagen und das Erleben der eigenen „Führungsqualitäten“ eine große Bereicherung - verbunden mit einer Menge Spaß. In den Rückmeldungen wurde deutlich, wie sehr Töchter und Mütter von der Arbeit

mit den Pferden profitieren, sich dabei im Freien aufhalten und einen schönen Tag erleben:

- Die Mütter erleben beim Führen eines Pferdes, dass es nur dann klappt, wenn sie als Führende wirklich wissen was sie wollen. Eine Mutter erkannte: „In der Erziehung ist das doch ganz ähnlich.“
- Die Mädchen und Mütter führen sich gegenseitig. Sie freuen sich, wenn die jeweils andere sich auf dem geführten Pferd sicher fühlte und drücken so ihr Vertrauen aus. Gemeinsam kümmern sie sich vor und nach dem Reiten um das Pferd.
- Beide teilen den Spaß und die Neugier an den Tieren und der Natur.
- Sie verbringen den Tag mit anderen Müttern und Töchtern, lernen sich kennen, tauschen sich aus.

Das alles geht nicht ohne Konzentration und Aufmerksamkeit, und trotzdem finden die Familien auf dem Rückweg: Es ist fast ein bisschen wie Urlaub!

Innerhalb des HzE(Hilfen zur Erziehung)-Teams Linden/Limmer gibt es von Zeit zu Zeit Träger übergreifende Aktionen. So organisierten die MitarbeiterInnen zweier Träger einen Ausflug zum Schlittschuhfahren, an dem auch die Mitarbeiterinnen des Mädchenhauses mit Betreuten teilnahmen. Diese Aktionen sind für die betreuten Familien ein guter Anlass, andere Menschen in ähnlichen Situationen kennenzulernen und den Alltag vergnüglich hinter sich zu lassen. Im Dezember organisierten MitarbeiterInnen des Mädchenhauses und der AfW (Arbeitsgemeinschaft für Wohngruppen) eine Weihnachtsfeier für alle in Betreuten des HzE-Teams. Natürlich gab es zu diesem Anlass Kekse und Getränke, außerdem ein Bastelangebot (Windlichter gestalten), vorgelesene Geschichten und ausgiebiges Klönen. Alle Beteiligten (Mütter, Töchter, Söhne, ein Vater und MitarbeiterInnen) genossen den gemeinschaftlichen Nachmittag.

Die vertraglichen Betreuungskapazitäten waren 2009 wieder voll ausgelastet. Zudem wurde zu Jahresbeginn eine Familie in der Region Hannover betreut. So bestätigen sowohl Anfragen, die uns erreichen als auch die gemeinsamen Fallbesprechungen mit dem kommunalen Sozialdienst und KollegInnen anderer Träger immer wieder den großen Bedarf an Betreuungen unter mädchen- und frauenspezifischem Blickwinkel. Perspektivisch wünschen wir uns daher, das Angebot auf das Stadtgebiet auszuweiten. Leider gibt es dafür (noch) keine finanzielle Perspektive.

„Famialisierung be-trifft Mädchen – Die Orientierung der Erziehungshilfen auf Familie als Zumutung für die Mädchen?“ – So lautete das Motto eines Expertinnengespräch der Internationalen Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IGFH), an der die Kolleginnen der Ambulanten Betreuung im März teilnahmen. Die Frage, ob Familie ein Allheilmittel ist, wurde auch im Mädchenhaus weiter diskutiert. Klar ist: Die Mädchen erhalten im Vergleich zu Jungen meist später Hilfen zur Erziehung. Dadurch sind die Hilfen in der Regel kürzer und werden öfter ohne einen gesehenen oder so gewerteten Erfolg beendet. Bis zum Beginn einer Hilfe werden die Konflikte der Mädchen kaum wahrgenommen. Es sei denn, sie machen mit allen ihnen möglichen Mitteln auf sich aufmerksam, indem sie die Schule verweigern, sich selbst verletzen, völlig unzugänglich scheinen oder kaum noch zu Hause sind und sich in gefährdende Situationen begeben. Dabei übernehmen Mädchen gerade in den Familien mit wenig Zugang zu Ressourcen wie Geld, Zeit, Erholung oder sozialen Bezügen oft viel Verantwortung und sind davon häufig überfordert. Das ist nicht verwunderlich, denn sie übernehmen die Dinge, die schon ihre Erziehungsberechtigten nicht schaffen: sie wollen Einfluss auf jüngere Geschwister nehmen, versuchen neben Tochter

auch noch Freundin zu sein und kämpfen stellvertretend für ihre Mütter mit Großeltern oder Vätern. Diese Mädchen stecken dadurch in einem Dilemma: Sie spüren die Überlastung, aber auch die Verantwortung. Von ihnen werden von außen zunehmend Ideen für eigene Lebensentwürfe gefordert, obwohl sie kaum eigene Kraft und Unterstützung in der Familie haben, um sich dem zu widmen.

Ein zentrales Ergebnis der Tagung war deshalb: Mädchen brauchen Erfahrungsräume außerhalb der Familie, um mehr Zugang zu ihren eigenen Wünschen und Perspektiven zu finden. Daran schließen sich eine Reihe von Fragen: Wo finden sie diese Räume? Wo können welche entstehen? Räume wie die Angebote des Mädchenzentrums sind eine gute Lösung von vielen: die Mitarbeiterinnen und der Kontakt zu anderen Mädchen bieten sich als Sozialisationsinstanz außerhalb des Elternhauses an und können Teile von dem ersetzen, was viele Mädchen zu Hause zu wenig erfahren – zum Beispiel Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten und eingehen auf ihre Bedürfnisse.

Unsere Arbeit in der ambulanten Betreuung wurde um eine Vielzahl von Fragen bereichert: Gelingt es uns, in den einzelnen Hilfen die Mädchen auf einem Weg zu begleiten, der es ihnen ermöglicht, sich selbst mit ihren Wünschen und Bedürfnissen ernst zu nehmen? Mädchen werden durch ihr Verhalten oft zu den „Schuldigen“ der familiären Probleme. Gelingt es in der ambulanten Betreuung zu verdeutlichen, dass ihr Verhalten Ausdruck von (für sie sinnvollen) Überlebensstrategien oder auch Ausdruck ihrer großen Bedürftigkeit sind? Oder sorgen wir eher dafür, dass sich für die Mädchen wenig ändert, weil wir ihnen das Aushalten ein wenig leichter machen?

Wir stellen fest: Es geht immer auch um Trennung, um Los-Lassen und Los-Gehen. Wie können wir das in belasteten Familienkonstellationen so begleiten, dass es nicht zu einem Bruch kommen muss? Oder braucht es manchmal den Krach und die Krise, um sich zu lösen? Laufen wir Gefahr, das Sich-Trennen-Können zu verhindern, weil es nicht unserem Idealbild entspricht? Diese Fragen geben uns immer wieder Gelegenheit, unsere Arbeit und die Umgebung, in der sie angesiedelt ist, kritisch zu beleuchten und neue Ideen voranzutreiben.

WOHNGRUPPE „MÄDCHEN IM AUFBRUCH“ - MIA

Wie bereits eingangs erwähnt, kam im Sommer 2009 der Heimverbund der Landeshauptstadt Hannover auf uns zu, um die Kooperation für eine Mädchenwohngruppe anzuregen. Die folgenden Monate beanspruchten viel Zeit für die Planung, Konzepterstellung, Beantragung der Betriebserlaubnis, und Einrichtung des WG-Hauses auf dem Gelände des Heimverbundes. Im Dezember war es endlich soweit und die ersten zwei Mädchen bezogen ihre Zimmer.

Die Ressourcen und Kompetenzen für stationäre Hilfen und die Rahmenbedingungen des Lebens in der Gruppe steuert der Heimverbund bei. Das Mädchenhaus bringt mädchen-spezifisches Fachwissen und Methoden ein, um die Mädchen individuell mit Blick auf ihr Mädchen-Sein in die Selbständigkeit zu begleiten. Der Heimverbund stellt zwei Mitarbeiterinnen und das Mädchenhaus eine Mitarbeiterin mit je 20 Wochenstunden.

Da die Mädchen stundenweise betreut werden (vorwiegend in den Nachmittags- und Abendstunden für 4-5 Stunden), steht die Wohngruppe Mädchen ab 16 Jahren offen – also ab einem Alter, in dem sie relativ selbständig sind.

Oft werden spezielle Wohnangebote für Mädchen in engem Zusammenhang mit sexualisierter Gewalterfahrung gesehen. Die Notwendigkeit mädchenspezifischer Angebote für diese Mädchen ist sehr groß und mittlerweile kaum noch umstritten. Es ist allerdings sinnvoll, den Kreis der Mädchen sehr viel weiter zu fassen. Zum einen ist die Dunkelziffer sehr hoch. Viele Mädchen sprechen nicht über diese Gewalterfahrungen, oder sie tun es erst sehr viel später. Zum anderen sind viele Krisen, in denen Mädchen sich befinden auch mädchenspezifische Krisen. Sie lernen häufig, Druck von außen nach innen und gegen sich selbst zu richten. Schuldgefühle, selbstverletzendes Verhalten und Suizidgefahr sind typische Auswirkungen davon. In diesem Sinne richtet sich unsere Mädchenwohngruppe an alle Mädchen, die nicht mehr zu Hause wohnen können oder wollen. In der Wohngruppe werden überwiegend Mädchen betreut, die ihre sozialen Bezüge in der Region Hannover haben. Vier Plätze stehen zur Verfügung.

Ausgehend von den Leitbildern des Heimverbundes und des Mädchenhauses ist es unser Ziel, die Ressourcen der zu betreuenden Mädchen mit ihnen zu entdecken, zu entwickeln, zu fördern und zu nutzen. Die Mädchen erhalten die Möglichkeit, mit Unterstützung Altes zu verarbeiten und Neues kennenzulernen, um daraus eigenverantwortliche und selbständige Handlungsweisen zu entwickeln. Individuelle Ziele sind das Führen eines eigenverantwortlichen Lebens, die Entwicklung einer schulischen oder beruflichen Perspektive und die Auseinandersetzung mit der Herkunftsfamilie. In der Gruppe ist es das Ziel, Gruppe zu erleben. Sowohl gruppenorientiert als auch individuell orientierte Ziele sind: verlässliche Beziehungen aufzubauen, vorhandene Ressourcen sichtbar zu machen und zu nutzen, lebenspraktische Dinge zu erlernen, mit Krisen umzugehen, Freizeit sinnvoll zu gestalten und den Sozialraum zu erschließen.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT, PROJEKTTAGE UND VORTRÄGE

Wie in den Jahren zuvor veranstalteten wir einige Informationsstände, die mit Aktionen für Mädchen, Jungen und Erwachsene verbunden waren. So an einem Samstag auf dem Lindener Markt, auf dem Gemeindefest der St. Nikolai Kirche und bei dem Fest der Limmerschen Gewerbetreibenden „LimmerLive“. Sehr bewährt hat sich dabei der Einsatz unseres Glücksrades, bei dem es Fragen aus der Mädchen-/Frauen-Geschichte und –Politik ebenso zu beantworten gilt, wie Fragen zum Mädchenhaus.

Für alle im Mädchenhaus aktiven Frauen veranstalteten wir einen Neujahrsempfang, um uns für ihr Engagement zu bedanken.

Ein besonderes Erlebnis war die erstmalige Teilnahme am Regionsentdeckertag: an der Oper präsentierten wir das Mädchenhaus mit Infostand, Glücksrad und Niedrigseilelement (das uns der Fachbereich Jugend und Familien dankenswerter Weise lieh). Unzählige Menschen nutzten die Möglichkeiten unseres Standes.

Mädchengruppen aus Schulen und anderen Einrichtungen der Stadt sowie der Region Hannover erhielten auch 2009 die Gelegenheit, Reisen durch das Mädchenhaus zu unternehmen und so einen Einblick in all die Möglichkeiten der Beratungsstelle und des Mädchenzentrums Xana zu erhalten. Darüber hinaus machten wir mit Pausenständen in einer Grundschule auf die Angebote des Mädchenhauses aufmerksam. Diese Schulstände sind nicht nur mit Infomaterial bestückt, sondern auch mit vielen Gegenständen aus dem Mädchenzentrum. In einem Rätsel müssen die Mädchen dann erraten, was sie im Mädchenzentrum alles unternehmen können. Erstmals organisierten die Beratungsstellenmitarbeiterinnen eigene Schulstände, in Kooperation mit mannigfaltig, der Anlauf- und Beratungsstelle für Jungen und junge Männer, um auf die Beratungsmöglichkeiten hinzuweisen. So präsentierten wir uns mit Informationen zu den jeweiligen Beratungsangeboten und bauten für die Schülerinnen das Glücksrad auf, an dem Fragen erdreht werden konnten, die es zu beantworten galt (als Dank gab es natürlich auch einen kleinen Preis). Gefragt wurde beispielsweise: „In deine Clique schleppt jemand Drogen ein. Wie reagierst du?“, „Wie kannst du mitten in der Nacht sicher nach Hause kommen?“, Was könntest du tun, wenn du Zeugin eines Übergriffs wirst?“ Die Mädchen beschäftigten sich sehr ernsthaft mit den Fragen und setzten sich mit eigenen Problemen/Erfahrungen sowie denen anderer auseinander. Die Resonanz der Schülerinnen war sehr positiv.

Für Fachkräfte anderer Einrichtungen und Auszubildende gab es Projektvorstellungen, Fortbildungen und Vorträge. Häufig angefragte Themen waren Gewalt (unter Kindern, in der Erziehung), kindliche Sexualität und Mädchensozialisation. Außerdem lernte eine Praktikantin das Mädchenhaus besonders intensiv kennen.

Die Mitarbeiterinnen des Mädchenhauses nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil, um sich und die Arbeit des Mädchenhauses weiter zu qualifizieren. In 2009 nahmen sie gemeinsam oder einzeln an Fortbildungen und pädagogischen Treffen zur Mädchenarbeit, zum Datenschutz, zu sexualisierter Gewalt und zur Sexualpädagogik teil.

GREMIEN UND KOOPERATIONEN

Um im Rahmen von Mädchenpolitik auf Mädchenspezifische Bedürfnisse aufmerksam zu machen und diese Sichtweise in (Fach)Öffentlichkeit, Politik und Gesellschaft einzubringen, ist das Mädchenhaus in verschiedenen Gremien in der Stadt Hannover, in der Region Hannover und auch im Land Niedersachsen vertreten: Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik, HAIP (Hannoversches Interventionsprogramm gegen Männergewalt in der Familie), Fachgremium Sexualisierte Gewalt, pädagogische Stadtteilerunde Limmer. Auf diesem Weg wollen wir die Lebenssituation von Mädchen und Frauen mitgestalten und verbessern.

Die Mitarbeiterinnen der einzelnen Bereiche vertreten das Mädchenhaus zudem in fachspezifischen Gremien:

- Eine Mitarbeiterin der Beratungsstelle nimmt an der AG Beratung nach §78, SGB VIII teil. Dieses Fachgremium setzt sich aus der entsprechenden Fachbereichsleitung des Jugendamtes und VertreterInnen der hannoverschen Beratungsstellen zusammen. Inhalte sind der regelmäßige fachliche Austausch, die Vernetzung untereinander sowie die gemeinsame Entwicklung der Jugendhilfeplanung für den Bereich Beratung/Therapie/Familienbildung.
- Für das Mädchenzentrum beteiligt sich eine Mitarbeiterin regelmäßig am Mädchenarbeitskreis (MAK). Der MAK ist ein Zusammenschluss städtischer und freier Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Inhalt ist die gemeinsame Planung und Durchführung von stadtweiten Veranstaltungen und Projekten für Mädchen sowie die Vernetzung von Einrichtungen, die Angebote für Mädchen bieten.
- Eine Mitarbeiterin der Ambulanten Betreuung arbeitet im Fachausschuss Erziehungshilfe der Arbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Region Hannover (AGW) mit. Der Fachausschuss ist ein Zusammenschluss der freien Träger im Bereich Hilfen zur Erziehung. Neben dem fachlichen Austausch stehen sowohl die Entwicklung gemeinsamer Standards als auch die Weiterentwicklung und Planung des Bereichs Hilfen zur Erziehung aus Sicht der freien Träger im Vordergrund. So ist der Fachausschuss auch an der Umsetzung des Reformprojekts "Umbau der Hilfen zur Erziehung" der Stadt Hannover beteiligt, das seit 2008 in den Regelbetrieb übergegangen ist. Außerdem ist auch die Ambulante Betreuung in der entsprechenden Fach-AG nach §78, SGB VIII vertreten.

Das Mädchenhaus beteiligt sich an der Fortentwicklung der Jugendhilfeplanung und ist in der entsprechenden städtischen Arbeitsgemeinschaft „Geschlechterdifferenzierung“ nach § 78 SGB VIII.

Außerdem beteiligten wir uns wieder engagiert am **Fachtag der AG Geschlechterdifferenzierung** unter dem Motto „Genderperspektive als Haltung² – Macht und Einfluss von PädagogInnen“. Unser Angebot beinhaltete zwei Phasen: In der ersten Gruppenphase erinnerten sich die Teilnehmerinnen, welche Hobbys sie mit ca. 14 Jahren hatten. Diese schrieben sie auf ein Plakat und fügten an, wie ihr Interesse an den jeweiligen Hobbys begann (durch eine bestimmte Person oder ein Ereignis). Jede stellte die beiden Hobbys vor, die ihr am wichtigsten waren. Im Anschluss kreisten die Teilnehmerinnen die Hobbys ein, die bis heute geblieben sind und ergänzten neu hinzugekommene Hobbys. Diese Hobby-Sammlung betitelten wir mit: „Unsere Schätze“. In der zweiten Gruppenphase stellten wir folgende These vor: *Die Chancengerechtigkeit erhöht sich, wenn Kindern und*

Jugendlichen ein breites Spektrum von Verhaltensmöglichkeiten und Fähigkeiten zur Verfügung stehen. Vor diesem Hintergrund wollten wir die Teilnehmerinnen anregen, auf eigene Hobbys als Ressourcen/Schätze im beruflichen und privaten Kontakt mit Kindern und Jugendlichen zu blicken. Im Anschluss diskutierten wir, welche Schätze/Ressourcen von den Einzelnen an Kinder und Jugendliche weitergegeben werden bzw. was sie ihnen davon zur Verfügung stellen. Daran knüpfte die Frage an, wie wir mit Ressourcen umgehen, die uns selbst nicht zur Verfügung stehen und wie das Spektrum der eigenen Fähigkeiten erweitert werden kann – sowohl durch persönliche Weiterentwicklung als auch durch andere Menschen, mit denen ich Kinder und Jugendliche in Kontakt bringe.

Umfangreiche Kooperationen gab es anlässlich zweier Ausstellungen:

- Eine Kollegin der Beratungsstelle nahm auch 2009 an der AG Suizidprävention teil, die wieder die Ausstellung „Zuhören ist cool, Wegsehen ist tödlich“ des Vereins für Suizidprävention Hildesheim organisierte. An den fünf Tagen der Ausstellungspräsentation besuchten vor allem Schulklassen die Ausstellung und wurden dabei von den mitveranstaltenden BeratungsstellenmitarbeiterInnen begleitet, so auch von Mitarbeiterinnen des Mädchenhauses. Ein Teil der Ausstellung handelte von dem Begriff „Suizid“ und anderen, in diesem Kontext verwandten, Wörtern. Außerdem wurden Aussagen zum Thema Suizid dargestellt und ihr Wahrheitsgehalt beschrieben. Zum Beispiel: „Wer einmal versucht hat sich umzubringen, versucht es kein zweites Mal. FALSCH! Mindestens 80% aller durchgeführten Suizide gingen ein oder mehrere Suizidversuche voraus.“ Oder: „In Deutschland sterben mehr Menschen an Suizid als durch Verkehrsunfälle, Drogen und Aids zusammen. WAHR!“ Des Weiteren präsentierte die Ausstellung Zahlen und Fakten über den Suizid, ging auf Ursachen sowie Signale ein und bot Hilfestellungen.
- Im Rahmen der Ausstellung „Starke Mädchen“ – eine Kooperation der Landeshauptstadt Hannover, des Krisentelefon gegen Zwangsheirat/Kidnapping und des Mädchenhauses, boten zwei Mädchenhaus-Mitarbeiterinnen Workshops an: „Klar bin ich stark!“ - Mädchen suchten in diesen Workshops eine eigene Definition von Starksein und entdeckten eigene Stärken. Die Schreibwerkstatt „Starke Mädchen – Starke Worte“ musste mangels Teilnehmerinnen leider ausfallen.

Darüber hinaus kooperieren wir in der praktischen Arbeit vor allem mit Schulen im Stadtteil, in der Stadt und in der Region sowie mit anderen Kinder- und Jugendeinrichtungen, Sportvereinen, dem Kommunalen Sozialdienst, anderen Beratungsstellen, der Bundesagentur für Arbeit und den kommunalen Frauenbeauftragten. Darüber hinaus gab es im vergangenen Jahr projektbezogene Kooperationen mit dem Kulturtreff Kastanienhof, der Albert-Schweitzer-Grundschule, dem TSV Limmer und der IGS List.

FINANZIERUNG UND UNTERSTÜTZUNG

Die Arbeit des Mädchenhauses wurde 2009 ermöglicht durch

- die Zuwendung der Stadt Hannover (52%),
- die Entgelte für die Ambulante Betreuung (18%)
- die Zuwendung des Landes Niedersachsen (15%),
- die Zuwendung der Region Hannover (4%),
- Stiftungen und andere geldgebende Organisationen (4%),
- Spenden (5%),
- Teilnahme- und Vereinsbeiträge sowie sonstige Einnahmen (2%).

Neben den Geldzuwendungen erhielten wir außerdem tatkräftige Unterstützung durch freiwillig aktive Frauen, die sich vor allem bei Festen und Infoständen einbrachten. Monatlich findet ein Freiwilligentreff für alle aktiven Frauen statt.